Blick über die Grenzen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung**

Band (Jahr): **64 (1989)**

Heft 12

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE ARMEE

Rapier-Raketen treffen ihre Ziele

Schweizer Raketenübungen auf Atlantikinsel

Beim zweiten Kontrollschiessen mit Schweizer Rapier-Fliegerabwehrraketen sind im September auf einer Insel der Hebriden vor Schottland praktisch alle Ziele getroffen worden. Wie das EMD mitteilte, wurde bei dem Schiessen die Zuverlässigkeit der Abschussvorrichtungen und der in der Schweiz in Lizenz hergestellten Lenkwaffen überprüft. Neben 19 Spezialisten des Eidgenössischen Militärdepartementes nahmen am Schiessen erstmals auch 4 Miliz-Unteroffiziere teil.
Die Schiessen werden auf der Hebriden-Insel durchgeführt, da es in der Schweiz dafür keine geeigneten Schiessplätze gibt. Gezielt wurde einerseits optisch, also mit dem Fadenkreuz, anderseits mit Radar. Beim gebräuchlicheren Zielen mit Radar waren alle sechs abgegebenen Schüsse Treffer, obwohl als Ziel zum Teil nur eine geschleppte, rund zwei Meter lange und 19 Zentimeter dicke Röhre verwendet wurde. Beim optischen Zielen waren von den fünf Schüssen vier im Ziel und einer 110 Zentimeter neben der dünnen Röhre.
Für den Flug in den Norden Grossbritanniens verwendete die Armee zwei eigene, von der Rega gekaufte Lear-Jets. Damit liess sich gegenüber einem Linienflug eine Übernachtung sparen. Obwohl den Miliz-Teilnehmern das Schiessen nicht als Dienstleistung angerechnet wird, findet die Armee nach den Angaben des Projektleiters, Kurt Kohler von der Gruppe für Rüstungsdienste, für solche Übungen ohne Probleme Kandidaten. sda

✣

Bundeshilfe für das Eidgenössische Schützenfest

Der Bundesrat wird das 52. Eidgenössische Schützenfest vom 13. bis 29. Juli 1990 in Winterthur mit der Abgabe verbilligter Munition unterstützen. Er ermächtigt die Organisatoren, bei der Gewehr- und Pistolenmunition einen Zuschlag von drei Rappen pro Patrone zur Deckung der Unkosten zu erheben. Die Schützen kommen somit die Gewehrpatrone auf 35 und die Pistolenpatrone auf 40 Rappen zu stehen. Für die Wettkämpfe der Jungschützen und der Auslandschweizer wird Gratismunition abgegeben.
EMD Info

✣

Wechsel in hohen Posten der Armee auf 16. Oktober 1989

Der Bundesrat hat die folgenden Mutationen in hohen Posten der Armee beschlossen:
Auf 16. Oktober 1989 wurden ernannt:
Divisionär Peter Näf
bisher Kommandant der Felddivision 6, zum Kommandanten der Gebirgsdivision 12, als Nachfolger des am 24. August unerwartet verstorbenen Divisionärs Rudolf Cajochen
Oberst Ulrico Hess
bisher Kommandant der Infanterie-Offiziersschulen Bern, zum Kommandanten der Felddivision 6, unter gleichzeitiger Beförderung zum Divisionär, als Nachfolger von Divisionär Peter Näf
Auf den 1. Januar 1990 hat der Bundesrat **Oberst Hermann Keller,** Milizoffizier, zum nebenamtlichen Chef des Veterinärdienstes der Armee ernannt, unter gleichzeitiger Beförderung zum Brigadier. Der bisherige Direktor des Bundesamtes für Militärveterinärdienst (BAMVET), Brigadier Alfred Krähenmann, wird unter Verdankung der gleisteten Dienste auf den 31. Dezember 1989 in den Ruhestand entlassen. Das bisherige BAMVET wird aufgehoben. EMD Info

BLICK ÜBER DIE GRENZEN

ISRAEL

«MiG 23» landete mit flüchtendem Piloten

Am 11. Oktober landete eine syrische *«MiG 23»*-Maschine in Israel. Der 36jährige Pilot, Major Adel Bassem, der seit 16 Jahren in der syrischen Luftwaffe dient, bat um *«politisches Asyl»*. Diese MiG 23 ist die erste Maschine dieses Typs, die in einem westlichen Land landete. Die neue Type *«MIL»* (der *«MiG 23»)* ist im Westen unbekannt. Die USA kennen nur ältere Typen der *«MiG 23»*, die sie von Ägypten kauften. Alle Ostblockländer sowie Syrien und Lybien besitzen diese Maschinen, deren Hauptaufgabe im Abfang besteht. Für Israel und den gesamten Westen ist der Besitz und das Kennenlernen der *«MiG 23»* von aller-

Die syrische MiG 23 wird von israelischem Grenzschutz bewacht.

höchstem Interesse, denn bis jetzt war noch vieles unbekannt, wie z B die Radargeräte. Die *«MiG 23»* hat eine Einmannbesatzung und einen Radius von 1200 km. Ihre Bestückung besteht aus einer Zwei-Rohr-Kanone von Kaliber 23 mm. Sie kann fünf Raketen verschiedener Grössen abschiessen, charakteristisch sind die Luft-Luft-Raketen *«AA7»* und *«AA8»*. Die Tatsache, dass die Maschine sehr nahe dem Erdboden entlang flog, im Laufe von 7 Minuten den israelischen Luftraum ungehindert überfliegen konnte, hat zur Einsetzung einer Untersuchungskommission geführt, die der Luftwaffen-Stab bestimmt hat. Reuven Assor

✣

ÖSTERREICH:

Traum und Wirklichkeit – die zwei Seiten von Österreichs Milizsystem

Miliz – klingt besser als Heer und wird deshalb heute lieber im Sprachgebrauch verwendet. Ausserdem scheint man viel Wertvolles darin erkannt zu haben.
1988 verabschiedete das österreichische Parlament eine Novelle zum Bundesverfassungsgesetz, womit das *«Milizsystem»* für das Bundesheer verankert

Bundesminister Dr Robert Lichal (Bildmitte) mit den Angehörigen des Milizbeirates bei dessen Konstituierung.

wurde. Schliesslich waren die drei staatstragenden Parteien im Parlament – SPÖ, ÖVP und FPÖ – zur übereinstimmenden Auffassung gelangt, dass dieses Prinzip als Basis – wenn auch nicht ausschliesslich – für das Bundesheer und die Landesverteidigung am geeignetsten sei. Im Sommer dieses Jahres schuf der Verteidigungsminister hiezu sogar einen Milizbeirat, um *«die Interessen der Wehrpflichtigen des Milizstandes durch Beratung des Ministers zu berücksichtigen.»* Die *«Milizsprecher»* der drei oben erwähnten Parteien – die Grünen kennen diese Funktion nicht –, die Milizvereine und die Milizgemeinschaften der Truppe sind in diesem Gremium vertreten. Soweit das Bemühen auf einer Seite.
Gleichzeitig etwa aber eröffnete die SPÖ im vergangenen Sommer das Wahljahr (1990/91 soll auf Bundesebene das Parlament neu gewählt werden) mit der Debatte über das *«Bundesheer-light»:* der Verzicht auf schwere Waffen im Heer, wie Panzer, Jagdflugzeuge, Artilleriegeschütze usw. Ende Oktober verabschiedete die SPÖ auf ihrem Parteitag ihr *«Programm 2000»*, in dem zum halbfertigen Zustand der Landesverteidigung gesagt wird: *«Die Abrüstungsschritte in Ost und West dürfen nicht mit einer verstärkten Rüstungspolitik beantwortet werden.»* Im Klartext heisst das: Für das Bundesheer gibt es kein Geld, um den im Landesverteidigungsplan beschlossenen Ausbau auf 300 000 Mann zu verwirklichen. Gleichzeitig gab es Anträge, die die Stimmung in der Partei kennzeichnen, wie *«viereinhalb Monate Heer sind genug»*, Ablehnung der Lenkwaffenankäufe usw. Sie konnten nur mit Mühe abgelehnt werden.
Während man also auf der einen Seite das Milizsystem zumindest verbal zu wollen scheint, ist man weder bereit, die dafür erforderlichen Mehrkosten zu tragen, noch überhaupt sinnvolle Verteidigungsmassnahmen zu beschliessen. Angesichts der linken Gruppierungen innerhalb der Gesinnungsgemeinschaft und der *«grünen»* Wechselwähler scheint man sich in der Partei, die derzeit den Bundeskanzler und – neben anderen wichtigen Funktionen – auch den Finanzminister in der Regierung stellt, für eine *«Traumlösung»* entschlossen zu haben: Man scheint von der Miliz bestenfalls zu träumen und spricht aber von der Vision einer gewaltfreien Welt.
Ähnlich agieren die Herren im Monopolrundfunk des neutralen Donau-Alpen-Landes. Als eine private Interessengemeinschaft vor kurzem im ORF TV-Einschaltungen finanzieren wollte, um den Milizgedanken der militärischen Landesverteidigung besser bekannt zu machen, wurde sie vom (SPÖ-dominierten) ORF abgewiesen. Der Generalsekretär des ORF meinte am Ende seiner ablehnenden Stellungnahme: *«Ich finde, dass ‹Miliz› mit Sozial-PR nichts zu tun hat.»*
In der Wirklichkeit hat also in Österreich die Miliz bestenfalls auf dem Papier Bedeutung, in der Gesellschaft wird sie von weiten Kreisen negiert. Das ist die andere wenig erfreuliche Seite. - Rene -

✣

UdSSR

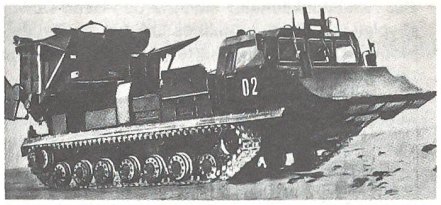
Weiterer Abbau an der Militärperson Breschnew

Das Präsidium des Obersten Sowjets hat den früheren sowjetischen Staats- und Parteichef Leonid Breschnew postum den Siegesorden, die höchste sowjetische Auszeichnung während des Zweiten Weltkrieges, aberkannt. Die Nachrichtenagentur TASS verbreitete einen von Staats- und Parteichef Gorbatschow am 21. September unterzeichneten entsprechenden Erlass. Darin hiess es, dass die Auszeichnung aberkannt wurde, da die Verleihung von 1978 nicht dem Status des Ordens entsprochen habe. Breschnew war am Ende des Zweiten Weltkrieges bloss ein Generalmajor und betätigte sich an der Front als Leiter einer politischen Abteilung – also als Polit-Kommissar. OB

✣

Der sowjetische Grabenbagger MDK-3

Die Foto aus *«Technik und Bewaffnung»* (Tekhnika i Vooruzheniye) zeigt den Grabenbagger. Es lässt besonders gut das neue, vom Kampfpanzer T-64 abge-



leitete Rollenfahrwerk erkennen, auf dem die Kettenzugmaschine MT-T und eine ganze Familie neuer Pionierfahrzeuge, wie die Universal-Pioniermaschine BAT-2, das Brücken- und Übersetzfahrzeug PMM-2 und der Ketten-Schwimmwagen PTS-2 basieren. Das Schleuderwerk und der Räumschild des Grabenbaggers (NVA: Grubenaushubmaschine) befinden sich auf diesem Foto in der Marschlage.

Aus Soldat u Technik

✠

Der neueste sowjetische Flugzeugträger

Der neueste sowjetische Flugzeugträger *«Baku»* ist nach einem Aufenthalt bei der Schwarzmeer-Flotte und einer sechsmonatigen Dienstzeit bei der Mittelmeer-Eskadra Ende 1988 zur sowjetischen Nordflotte gestossen. Die *«Baku»* ist das vierte Schiff der *«Kiev»*-Klasse. Das erste Schiff dieser Klasse, die *«Kiev»*, war bisher bereits bei der Nordflotte disloziert. Die anderen zwei Einheiten, die *«Minsk»* und die *«Novorossijsk»*, gehören der Pazifik-Flotte an. Die *«Baku»* war, wie ihre Schwesterneinheiten, auf der Nikolayew-Werft im Schwarzmeer gebaut worden. Sie unterscheidet sich auch äusserlich beträchtlich von ihren Vorgängern, insbesondere durch die grossflächige Radarantennen zur Luftraumüberwachung an den Aufbauten.

Der Flugzeugträger *«Baku»*, eigentlich ein mit 14 KA-25-*«Hormone»*- und KA-27-*«Helix»*-Helikoptern sowie mit 14 YAK-38 *«Forger»* (Senkrechtstart-Kampfflugzeuge) ausgerüsteter U-Boot-Abwehrträger, verfügt über eine ausserordentlich starke Bewaffnung, darunter u a über 12 Starter für SS-N-12-Schiff-Schiff-Lenkwaffen, SA-N-3- und SA-N-9-See-Luft-Lenkwaffensysteme. Das 36 000 Tonnen verdrängende Schiff

Das Bild zeigt den neuesten sowjetischen Flugzeugträger *«Baku»* auf seiner Verlegefahrt vom Mittelmeer zur Nordflotte im Dezember 1988. Gut erkennbar sind die ungewöhnlich kahlen Aufbauten. Mit dem Einbau der flächenartigen Radars auf allen vier Seiten der Insel sind die traditionellen rotierenden Antennen weitgehend überflüssig geworden. Dieses Prinzip ist seinerzeit erstmals auf den Lenkwaffenkreuzern der *«Ticonderoga»*-Klasse der US Navy angewendet worden. (RAF photo).

soll eine Geschwindigkeit von bis zu 57 km/h erreichen. Mit der Verlegung der *«Baku»*, der in der gleichen Zeitperiode auch die Stationierung des neuesten Nuklearkreuzers der *«Kirov»*-Klasse, der *«Kalinin»*, in den Murmansk-Komplex folgte, ist die Nordflotte erneut erheblich gestärkt worden. Es bleibt jetzt abzuwarten, wie sich die Eingliederung des neuesten Flugzeugträgers, der während der ersten Monate 1989 Versuchsfahrten im Schwarzmeer unternahm, in die sowjetische Marine abwickelt. Bei diesem Schiff werden vermutlich Katapulte eingebaut sein, so dass Marineversionen *«echter»* Kampfflugzeuge erstmals ab Deck eines sowjetischen Trägers operieren können. Entsprechende Versuche sollen schon seit längerem auch zu Lande gemacht worden sein. Die sowjetische Kriegsmarine würde damit dann erstmals über einen traditionellen Flugzeugträger verfügen. Wie dieses Schiff allerdings durch Bosporus und Dardanellen ins Mittelmeer gelangen soll, nachdem das Abkommen von Montreux die Durchfahrt solcher Kriegsschiffe verbietet, bleibt derzeit noch eine offene Frage. Bisher haben sich die Sowjets jeweilen dadurch *«zu helfen»* gewusst, dass sie den Schiffstyp einfach in eine Bezeichnung *«umfunktioniert»* haben, die die Passage mit dem Abkommen nicht in Widerspruch bringt. JKL

✠

UNGARN

Die Liberalisierung bei den Streitkräften

Mit Widerwille der Militärführung wird die Liberalisierung bei den ungarischen bewaffneten Kräften fortgesetzt. Im Sommer hatte der Grenzschutz alle Anlagen des ehemaligen Eisernen Vorhanges zwischen Ungarn und Österreich beseitigt.

Der Verteidigungsminister, Generaloberst Kárpáti – vorher langjähriger oberster Politchef der Volksarmee – hat kürzlich verfügt, dass in Zukunft die offizielle Anrede bei der Armee nicht mehr *«Genosse»*, sondern *«Kamerad»* sein muss. Damit kehrt die alte Tradition bei den Honvéd zurück. Nach 1945 bis zur kommunistischen Machtübernahme 1949 war nämlich schon einmal die Anrede bei der Armee *«Kamerad»*. Und auch während der kurzen Dauer des Volksaufstandes hatte man spontan wieder als Anrede die Bezeichnung *«Kamerad»* verwendet.

Das Wort *«Genosse»* sollte nur für KP-Mitglieder gelten und aus der offiziellen Bezeichnung der Armee verschwinden. OB

✠

«Entpolitisierung» der Ungarischen Volksarmee?

Im Zuge der Liberalisierung des politischen Lebens in Ungarn macht sich in der Ungarischen Volksarmee – laut Berichten der KP-Presse – eine Destabilisation im politischen Gefüge bemerkbar. Bis jetzt war die ungarische KP die einzige tonangebende Macht bei den Streitkräften. Wie geht es aber weiter, wenn im Zivilleben nun neben der KP auch andere und nichtkommunistische Parteien Fuss gefasst haben und zu Wort kommen? Was wird mit der Monopolstellung der KP bei der Volksarmee werden? Der Sekretär des ZK der ungarischen KP, György Fejt, besuchte kürzlich eine Division in Transdanubien und hielt vor versammeltem Kader des Verbandes eine Rede, die die Anwesenden beruhigen sollte: die KP denkt nicht daran, ihre Monopolstellung bei den Streitkräften aufzugeben. Er gab zu, dass in Budapest Gespräche in Umlauf sind, die darauf zielen, Ungarns Armee sollte – laut westlichen Gepflogenheiten – *«neutralisiert»*, also von der Politik ferngehalten werden. Dagegen tritt aber die KP energisch auf.

Mit anderen Worten: die KP-Führung betrachtet die Volksarmee als ihre eigene *«Hausmacht»*. Wie lange noch? OB

AUS DEM INSTRUKTIONS KORPS DER SCHWEIZER ARMEE

Die Radfahrerrekrutenschule im Weinland

Von Kpl Roland Müller, Benken ZH

Die Rekrutenschule der Radfahrer absolvierte die drei Wochen Gefechtsverlegung und Durchhalteübung im Raum Weinland - Schaffhausen. Für Schulkommandant Oberst im Generalstab Heinz Baumgartner war es die letzte Radfahrerschule, die er führte.

Die Radfahrereinheiten haben innerhalb der Armee ein ganz besonderes Gewicht. Die gelben Einheiten sind rasch einsatzbereite und sehr mobile Truppen. Früher wurden sie in Winterthur ausgebildet. Heute befindet sich die Kaserne in Drognens bei Romont. Oberst im Generalstab Heinz Baumgartner führte die vierte Schule als Kommandant. Der 48jährige Oberst, Vater dreier Söhne, ist Bürger von Sirnach und wohnt in Wil SG. Seit 23 Jahren steht er im Dienst der Instruktion. Als Radfahrer begann er seine Dienstzeit in Winterthur, dann folgten in Schwyz, Aarau und Thun 20 Offiziersschulen als Klassenlehrer, Kompaniekommandant und zuletzt fünf Jahre als stellvertretender Schulkommandant. Zu Beginn des Jahres 1988 übernahm er als Kommandant die Radfahrerrekrutenschule in Romont. Ab nächstem Jahr wird er Kommandant an der Militärschule 1 in Zürich, wo die zukünftigen Instruktoren ausgebildet werden.

Grosse Rekrutenschule

In der Sommerrekrutenschule waren es 720 Mann mit 40 Offizieren, 12 höheren Unteroffizieren und 110 Unteroffizieren, die ihren Grad abverdienten. Über 500 Rekruten wurden von 16 Instruktoren ausgebildet.

In den ersten neun Wochen erfolgte in der Kaserne Drognens die Grundausbildung. Darin sind eine Woche Biwak und die Besuchstage eingegliedert. Anschliessend wurde die Westschweiz verlassen und in der Region Weinland die Gefechtsverlegung durchgeführt. In den Gemeinden Oberohringen, Marthalen, Kleinandelfingen, Uhwiesen und Benken waren die Kompaniestandorte. In Trüllikon wurde das Schulkommando und in Andelfingen das Bataillonskommando eingerichtet.

Die gute Gastfreundschaft der Bevölkerung sei der Grund, warum die Radfahrerschule ins Weinland gekommen sei. Es sei das passende Gelände für die Ausbildung. Die guten Unterbringungsmöglichkeiten tragen weiter zu einem flotten Dienstbetrieb bei, erklärte Baumgartner. Zudem wolle er den Welschen die schöne Ostschweiz zeigen.

Gliederung

Die Radfahrerschule wurde in fünf Kompanien aufgeteilt. Drei Radfahrerkompanien, eine davon mit den Welschen gemischt, waren in drei Gefechts-, einen Mitrailleur- und einen Kommandozug organisiert. Dazu kamen eine motorisierte Minenwerferkompanie und eine Panzerabwehreinheit (PAL) sowie zwei Telefonzüge.

Truppenversuch

Das jetzige Militärrad 05 muss ersetzt werden. In der Schule lief ein grösserer Truppenversuch mit den angebotenen Modellen. Ziel war es, betonte Baumgartner, die Vorteile der beiden Versuchsmodelle zusammenzuführen. Eine wichtige Phase stehe aber noch bevor, und er verwies dabei auf Tests im kommenden Winter.

Durchhalteübung

Die Schule wechselte nach der Gefechtsverlegung in den Kanton Schaffhausen. Dort wurde die Durchhalteübung absolviert. In enger Zusammenarbeit mit dem Grenzwachekorps wurden Teilaspekte aus dem Bereich der Grenzpolizei geschult. Gegen Ende der Woche hatten die beiden motorisierten Kompanien den 50-km-Marsch zu absolvieren. Die Radfahrer hatten bereits in der Kaserne ihren 200-km-Radmarsch mit Bravour erfüllt. Anschliessend an die Durchhalteübung erfolgte die Verschiebung in die Schiessverlegung. Im Raum Toggenburg und Säntis wurde während dreier Wochen scharf geschossen. Dort war auch die Inspektion des Waffenchefs, Divisionär Keller, auf dem Programm. Die letzte Woche galt den Abgabearbeiten in der Kaserne.

Gute Leistungen

Sehr zufrieden zeigte sich Baumgartner über die Leistungen der Rekruten. Eine hohe Leistungsbereitschaft sei vorhanden gewesen. Dies gelte auch für das Kader. Dies sei auch auf die Aushebung zurückzuführen, wo die Radfahrer nur auf entsprechenden Wunsch ausgehoben werden. Im Gegensatz zu früher seien die Rekruten kritischer geworden. Im grossen und ganzen ist Baumgartner mit dem gesamten Betrieb sehr zufrieden.